

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 105 (1960)

Heft: 28

Anhang: Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juli 1960, Nr. 4

Autor: Weber, Werner / Hausammann, C.-E. / Mottaz, H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

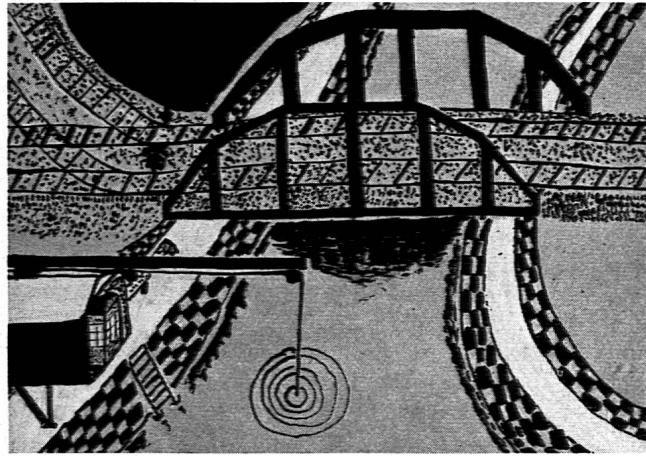
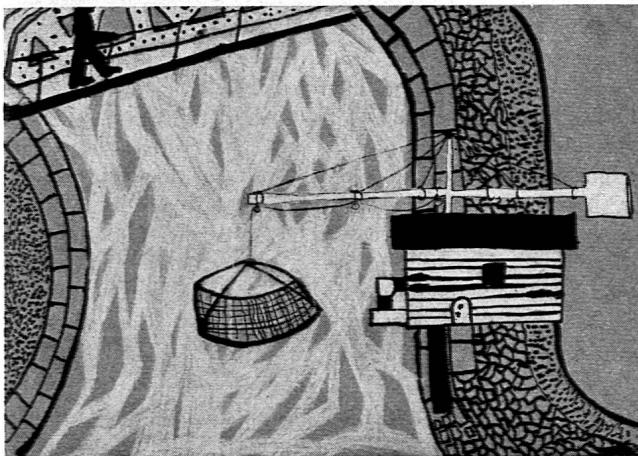
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

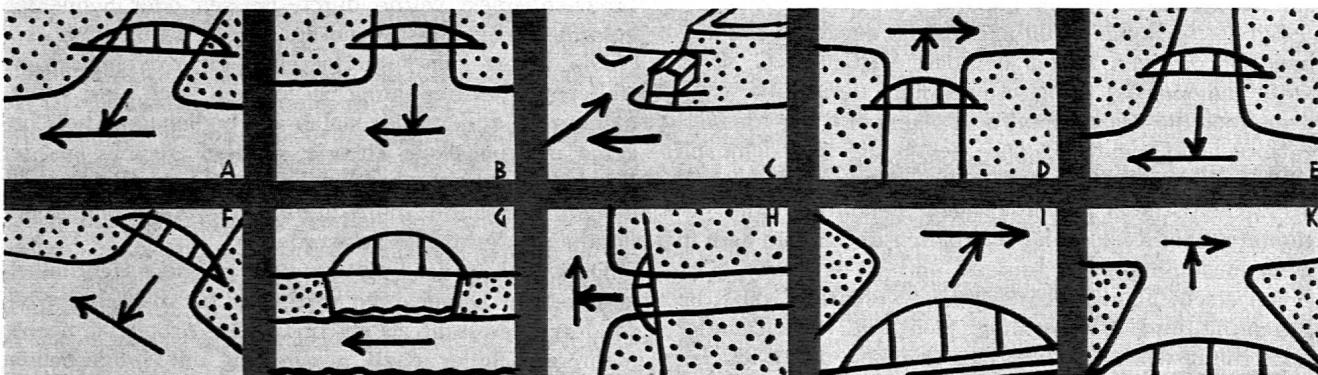
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Flussmündung



Auf einer langen Vorstadtstrasse Kleinbasels gelangt der Besucher des Rheinhafens — meistens fast unbemerkt — über eine kleine Brücke an sein Ziel. Wenn ihn dann Hafenluft zu umfangen beginnt, ein stets wechselndes Bild rastloser Tätigkeit auf allen Umschlagplätzen seine Schritte lenkt und seine Gedanken vielleicht dem breitfließenden Rhein in die Ferne zu folgen beginnen, hat der Besucher wohl längst vergessen, sofern er es überhaupt wahrgenommen hatte, dass er ganz zuerst am Rande des Hafengebietes ein kleines Flüsschen, Wiese genannt, überquert hat. Es kommt aus der badischen Nachbarschaft daher und wiederholt im letzten Teil seines Laufes das Auf und Ab der Landesgrenze, bevor es in den Rhein mündet.

Die Flussmündung der Wiese, zur weiteren wohlvertrauten Umgebung des Schulhauses gehörend, bildete das Thema zu Arbeiten in drei Klassen. Davon soll im folgenden die Rede sein.

Die Aufgabe wurde am gleichen Tag in zwei Parallelklassen von zwölfjährigen Schülern begonnen. In der Klasse A ging eine Begehung des Geländes und die Beobachtung von Einzelheiten am Ort voraus. Die Ausführung der Arbeit erfolgte mit Farbstift auf grauem Papier A4. Mit der Klasse B wurde dasselbe Thema aus der Vorstellung des Schülers angegangen, ohne dass eine direkte Anschauung vor der Natur vorangestellt worden war. Die Ausführung der Arbeit erfolgte wiederum auf grauem Papier A4, jedoch mit Tusche und weißem Stift.

Das ungleiche Vorgehen lässt erkennen, dass es mir

nebenbei ein wenig darum ging, Vergleichsmöglichkeiten zu schaffen. Bei beiden Aufgabenstellungen wurde die Bewältigung der Raumdarstellung zum Problem erster Ordnung. Es mag dabei interessieren, wo sich bei den Ergebnissen der beiden ungefähr gleich grossen Klassen (28 und 30 Schüler) Unterschiede finden lassen.

Für die Raumdarstellung ergaben sich in beiden Klassen gesamthaft zehn deutliche Varianten (*Abbildung*), welche nach der Häufigkeit ihrer Anwendung (A—K) geordnet sind.

Von diesen zehn Varianten entfallen auf die Klasse A deren neun, während in Klasse B nur sieben zur Anwendung gelangten. An erster Stelle der Verwendung steht





in beiden Klassen die Lösung A. Genau ein Viertel aller Schüler bediente sich ihrer. Ein grosser Teil aller Schüler (17 und 21) brachte auf seinen Blättern die Varianten A bis E zur Darstellung. Dies erscheint mir erwähnenswert, weil dabei, ausser bei C, keine direkte Standortbeziehung im Zusammenhang mit der Begehung am Ort gefunden werden kann.

Ein solch direkter Einfluss auf die gewählte Darstellung ist dagegen sicher bei den Varianten C, I, K anzunehmen. Und in der Anwendung dieser überwiegt denn auch die Klasse A mit acht gegen drei der Klasse B entsprechend deutlich. Die Begehung hat demnach — ein solcher Schluss liegt nahe — nur einer kleinen Minderheit dieser Zwölfjährigen geholfen, eine bestimmte Raumvorstellung mit dem Erlebnis am Ort in Uebereinstimmung zu bringen und zu ergänzen. Dagegen erscheint mir nicht weniger wesentlich, dass die Begehung und Besprechung nicht zu stufenfremder Darstellungsweise verleitet hat. Die Bemühung an den Ort musste also ihren Niederschlag primär anderswo finden: in den konstruktiven Teilen der Brücken und in den Fischerhütten mit «Salmengalgen», welche zu beiden Seiten die Mündung flankieren und in historischer Sicht zu den Fischern des Dorfes Kleinhüningen hinführen.

Bei der Betrachtung der Wasserdarstellung fällt die Vergleichsmöglichkeit zwischen den beiden Klassen dahin, weil die stark verschieden gewählte Technik (Farbstift — Tusche) von entscheidender Bedeutung wird. Die Farbstiftarbeiten zeigen durch Mischung mehr oder weniger differenzierte, aber weitgehend einheitlich gefärbte Wasserflächen. Daneben farbige Unterscheidungen im Rhein- und Wiesewasser. Strukturen sind hier mehr als Nebenerscheinung des Farbmischens zu werten.

Ganz anders die Arbeiten mit Tusche. Hier musste auf Grund der technischen Gegebenheiten die Auseinandersetzung um die Darstellung des Wassers ergiebiger, interessanter werden.

Der Verzicht auf farbige Mittel zwang dazu, Darstellungsmöglichkeiten zu suchen, welche in subjektiver Weise dem vielfältigen Wesen des Wassers nahekommen sollten. Es galt, klarzumachen, dass Wasser farblos sein, hell oder dunkel erscheinen kann, ruhig, bewegt, reflektierend und anders wahrgenommen werden kann. Darf ohne Zweifel in der Darstellung dieses Elements der Bogen weit gespannt werden — in alten Stichen ist oft kein Unterschied in den Mitteln zur Darstellung eines Himmelsausschnittes und eines Flusslaufes zu erkennen; eine leere Fläche wird stets als Wasser gedeutet, sofern sie ein Schiff umschliesst —, die Bemühungen der Zwölfjährigen mussten sich selbstverständlich auf ein-

fache Lösungen, entsprechend der Stufe aus der Vorstellung heraus entwickelt, bescheiden.

Einer kleinen Gruppe war es vorbehalten, die Tuscharbeit in einen Linolschnitt umzusetzen.

Die fertigen Ergebnisse dieser zwei Klassenarbeiten standen den Schülern einer vierten Klasse (vierzehnjährig) zur Verfügung, um davon ausgehend auf andere Weise zur Gestaltung der Flussmündung zu gelangen. Dabei wurde gleich zu Beginn eine Akzentverschiebung festgelegt. Indem auf die Mündungsumgebung verzichtet wurde, konnte die Darstellung des fliessenden Wassers deutlicher zum ersten Anliegen der ganzen Aufgabe gemacht werden. Die Beschränkung in der räumlichen Darstellung sollte also eine Konzentration auf der Seite flächenhafter Darstellungsmittel herbeiführen helfen. Wo die Wiese und wo der Rhein fliessen, wurde somit von sekundärer Bedeutung. Wichtig war nunmehr, dass das als Wasser Gemeinte in Bewegung kam, sich vermischt, um im Bildhaften zu einem Formrhythmus zu werden.

Auf die Farbe wurde verzichtet. An ihre Stelle traten Tonwerte: Weiss, Grau und Schwarz. Das Material (Zeichenpapier) wurde durch Reissen oder Schneiden geformt und kontrastierend auf Papier A3 montiert.

Die unbewegten Papierfetzen zu einer dynamisch gestalteten Fliessbewegung zu ordnen, sich der Waagrechten oder der Diagonalen zu bedienen, erheischt keine anspruchsvolle Theorie, sondern erwuchs aus der Beschäftigung als echte Erfahrung. Der Uebergang der beiden Flussläufe sollte gefunden werden, ohne zur deutlichen Nahtstelle zu werden.

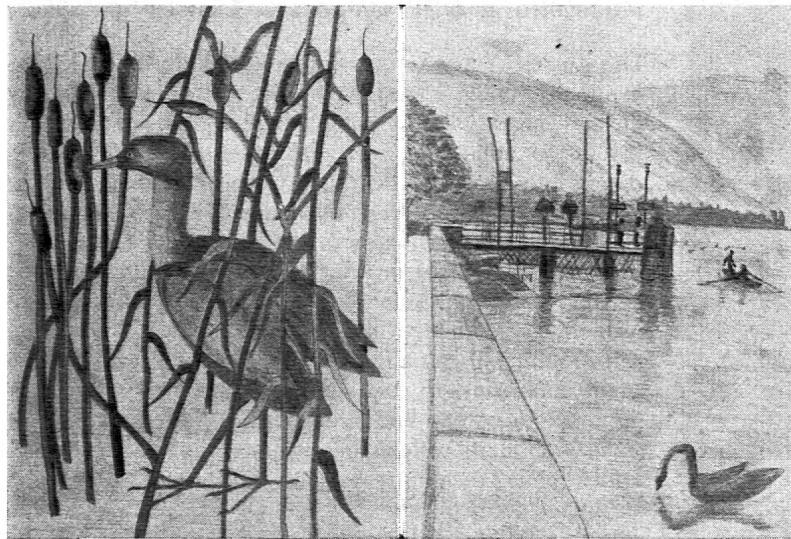
Dass auch in der Bewegung der grössere Helldunkelkontrast zur Dominanten wird, war für die Schüler besonders interessant zu erkennen. Die Arbeit vermochte mehrere Schüler dazu anzuregen, mit freigesuchten Materialien eine weitere Lösung zu schaffen. Technische Schwierigkeiten bei der Montage erforderten in einzelnen Fällen besondere Geduld oder standen in zeitlicher Hinsicht einfach nicht mehr im richtigen Verhältnis zum Resultat. Als Erfahrung war es dennoch immer wertvoll. So auch bei der Geduld erheischenden Zähmung von Hobelspanen, wo der Erfolg ausblieb, weil durch die Montage auf die ebene Fläche das Material seinen Charakter weitgehend eingebüßt hatte. Nicht zuletzt um solcher Erfahrungen willen blieb das Tun stets sinnvoll und dennoch bis zuletzt fest der realen Darstellung einer Flussmündung verpflichtet.

Werner Weber, Basel

Im Moor

Sechste (1), siebente (2) und achte (3) Mädchenprimarklasse Vevey. Arbeitszeit: 2 oder 3×2 Stunden. Ausgestopfte Wasservögel als Modell. Weisses Zeichenpapier, 24×33 cm; Bleistift Nr. 2.

Das Zeichnen nach Beobachtung ist absolut notwendig. Es schult das Auge und verleiht den für das freie Gestalten notwendigen Besitz gültiger Ausdrucksformen. Beide Disziplinen müssen abwechselungsweise betrieben werden. Wenn für das Kind von elf Jahren an das Zeichnen nach Beobachtung gewiss einem Bedürfnis nach Analyse entspricht (in vermehrtem Masse angeregt durch Fächer wie Grammatik, Mathematik, Naturkunde), so ist seine Anwendung auch nötig als Gegengewicht zur Tendenz, sich Einzelheiten um ihrer selbst willen zu widmen. Dabei ist die Gesamtschau einer Sache der



Der Dampfschiffsteg

Primarabschlussklasse Vevey, fünfzehn-jährige Knaben. Arbeitszeit: 2×2 Stunden. Zeichnen mit Bleistift auf weissem Papier, 24×33 cm.

Eine erste Schwierigkeit beim landschaftlichen Skizzieren bildet die räumliche Abgrenzung des Motivs. Diese erste Kontaktnahme mit dem Bilde ist um so schwieriger, als es sich um eine Seelandschaft handelt, deren Weite die Schüler vorerst verwirrt. Die zweite Schwierigkeit besteht darin, den Schülern ein einfaches, interessantes und ihrem Verständnis entsprechendes Motiv zu bieten und sie dabei gruppenweise beisammenzuhalten.

erste Schritt. Er zieht die Untersuchung von Einzelheiten nach sich. Dies erklärt auch die gewollt etwas summarisch gehaltene Darstellung des Reiher oder der Rohrdommel in den Zeichnungen. Beide Vögel wurden nach vergleichender Methode formal entwickelt.

Sobald die gewandteren Schülerinnen der Klasse ihren Vogel so weit erarbeitet haben, dass er ausdrucksmässig als «Hauptfigur» gelten kann, wird ihnen vorgeschlagen, das Tier nun in seinen Lebensraum zu stellen. Die Beschreibung eines Moores ist für alle Beteiligten eine Abwechslung zur figürlichen Studie. Auch langsam arbeitende Schülerinnen werden zur Erfindung einer «Moos»- oder Sumpflandschaft angeregt. Wasser ist dabei allerdings wenig sichtbar (oder es wird dazu verwendet, schlecht formulierbare Vogelfüsse zu tarnen!). Während die älteren Mädchen versuchen, der Landschaft räumliche Tiefe zu geben, wenden sich die jüngeren mehr der dekorativen Gestaltung der Pflanzenwelt zu.

Auf einer Mauer sitzend, hatten die Knaben genügend Abstand, um auf der Zeichenfläche die Höhe des Schiffssteges bestimmen zu können. Hernach musste der Horizont mit dem Geländevorsprung von La Tour-de-Peilz eingesetzt werden, wobei letzterer vollständig in der Zeichnung einzufangen war. Diese ersten Messungen erlaubten, die Länge des Schiffssteges zu bestimmen. Die Mauer, als einziges Objekt linearer Perspektive, wurde nicht besonders erwähnt und besprochen. Hingegen waren die farblichen Tönungen Gegenstand besonderer Beobachtung. Vormittags zwischen 8 und 10 Uhr stand die Junisonne zwar schon hoch, aber doch so, dass die Gebirgszüge einen silhouettenhaften Hintergrund in abgestuften Valeurs bildeten. Es ist daher wichtig, zu erkennen, was man wirklich sieht, und nicht einfach, was man weiß, z. B. dunkler Schwan (1) und schwarzes Schiff (2), wobei doch beide in Wirklichkeit von weißer Farbe sind; oder der fast weiß erscheinende Himmel und das ebenso lichthelle Wasser des Sees.

C.-E. Hausamann/G. M.



Wirtshausschilder

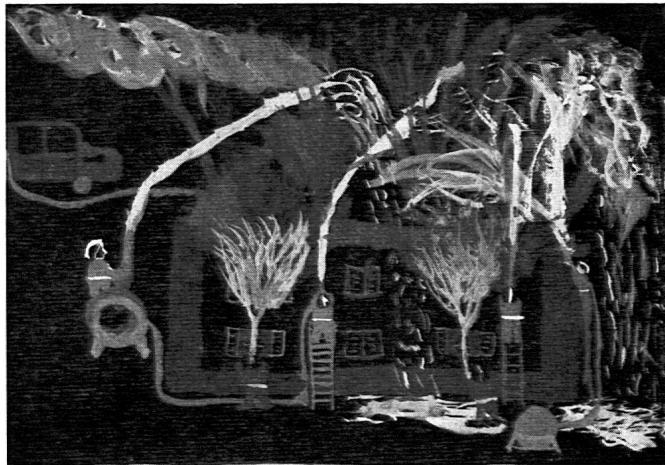
Gustave Brocard, Lausanne/G. M.

Scherenschnittarbeit. Zweite Klasse Sekundarschule Montreux. Vierzehn Jahre. Arbeitszeit: 2×2 Stunden.

1. Wir suchen vorerst, besonders im Telephonverzeichnis, allerlei Namen von Wirtshäusern, Hotels und Weinpinten mit Beziehung zum Wasser: Zur Brücke, Zur Mühle, Zum Wasserfall, Zunft zu Fischern, Zum Hecht, Zur Forelle, Zum Delphin, Zum Seestern, Zum Anker, Zum Schiff usw.

2. Mittels einer Bleistiftzeichnung suchen wir eine Lösung in Schwarz-Weiss für das Wirtshausschild. Dabei hilft Anschauungsmaterial, wie Werbephotos, Schaubücher und Dokumente aus der Volkskunst.

3. Die bereinigte Bleistiftzeichnung wird auf schwarzem Papier übertragen und mit der Schere ausgeschnitten. Für sauberen Schnitt schwieriger Teile, wie z. B. Buchstaben, benutzen wir das Federmesser. Hernach wird der Schnitt auf weissem Papier aufgezogen.



Die Feuersbrunst

Sechste Klasse, Primarschule Vevey, zwölfjährige Knaben und Mädchen. Weisses Zeichenpapier, 24 × 33 cm. Sechs Deckfarben «Talens», Haarpinsel Nr. 6, Borstenpinsel Nr. 10. Arbeitszeit: 2 × 2 Stunden.

Anstoß zu dieser Arbeit ist die Feuersbrunst vom Vorabend, ein Ereignis, welches alle Gespräche dieses Morgens beherrscht. Die Kinder sind tief beeindruckt vom Gesehenen. Sie kennen den Gegenstand aus eigener Anschauung. Besonders diejenigen, welche nicht mit dabei waren, stehen unter Zutun ihrer eigenen Phantasie unter dem Eindruck all dessen, was andere in glühenden Farben zu erzählen wissen. Zu meinem Erstaunen entdecke ich aber einige Kinder, die sichtlich gehemmt erscheinen: Sie haben mehr intensiv erlebt als wirklich bewusst gesehen, und das Erlebte ist zu gewaltig, um auf einem Zeichenblatt Platz zu haben.

Die erste Lektion ist infolgedessen ein Kampf *um* das Feuer: Der Brand muss zuerst farbig entfacht werden.

Eine Woche später hat sich die Erregung gelegt. Sollen wir deshalb die unter dem ersten Eindruck entstandenen «Brände» unvollendet lassen? Nein. Jetzt beschäftigen wir uns mit der Feuerwehr, welche von den meisten Schülern vor lauter loderndem Schauspiel ganz vergessen wurde. Schläuche werden ausgelegt, Hydranten angeschlossen, der Kampf *gegen* das Feuer beginnt. Wendrohre treten in Aktion. Steil steigen die Wasserstrahlen in die Höhe oder zerteilen sich in ein dichtes Gefälle von Tausenden kleinen Tropfen. Wolken von Dampf, Dunst und graubraunem Rauch vernebeln die glühende Trümmerstätte.

Nebenbei sei bemerkt, dass diese Darstellung der zweite, wenn nicht sogar der erste gemeinsame Malversuch dieser Klasse war. C.-E. Hausamann/G. M.

Ausstellung GSZ «Wasser», Lausanne 1960

Die Ausstellungsleitung wurde kürzlich durch eine Ortsgruppe der GSZ angefragt, ob Schülerarbeiten kollektiv ausgewählt und ausstellungsbereit zusammengestellt (Montage) eingesandt werden können. In Beantwortung dieser und ähnlicher Anfragen teilen wir folgendes mit:

Obwohl solche fertig zusammengestellte Gruppenarbeiten sicher von grossem Interesse sind, müssen wir ihre Zahl leider wegen Platzmangels beschränken. Wir werden daher nur solche als Ganzes in die Ausstellung aufnehmen können, welche einen *methodisch kohärenten Zusammenhang* aufweisen und deren Einzelarbeiten nicht auch sonst in den verschiedenen Teilen der Ausstellung Aufnahme finden könnten.

Ortsgruppen, welche bereits mit dem Aufbau eines kollektiven Ausstellungsbeitrags begonnen haben, sind dringend gebeten, uns so rasch als möglich ihr Thema sowie die Grösse der notwendigen Ausstellungsfläche mitzuteilen. Wir verfügen über Ausstellungspanneaux von 195 × 87 cm Nutzfläche. Wir werden versuchen, den verlangten Platz nach Möglichkeit zu reservieren.

Sämtliche Arbeiten für die Ausstellung «Wasser» sind einzusenden zwischen 5. und 9. September 1960 an folgende Adresse:

EXPOSITION S.S.M.D.
Musée Arlaud
Place de la Riponne 2^{bis}
Lausanne

Wir bitten, auf jeder einzelnen Arbeit rückseitig *Name und Adresse des Einsenders* anzugeben. Jeder Gruppenarbeit muss zudem ein *Begleittext* beigegeben werden, welcher folgende Angaben enthält:

1. Anzahl der eingesandten Arbeiten;
2. Klasse, Alter der Schüler, Schule, Ort;
3. einige Angaben betreffend Arbeitsziel, angesetzte und effektive Arbeitszeit sowie Probleme und allfällige methodische oder technische Schwierigkeiten.

Namens des Ausstellungskomitees:
H. Mottaz, maître de dessin
Av. Dapples 22, Lausanne

Kolleginnen und Kollegen aller Schulstufen können der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer beitreten. Der Mitgliederbeitrag beträgt Fr. 12.—. Anmeldungen sind an den Kassier (siehe unten) zu richten.

Die Mitgliedschaft berechtigt zur Teilnahme an den Tagungen. Die Mitglieder erhalten den Separatdruck «Zeichnen und Gestalten».

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktstrasse 12, Zürich 1
E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, Zürich 3/45, Modellierton
Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Bahnhofstrasse 31, Zollikon
FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleinstrasse 10, Basel
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebis-Bilderleiste»
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, Zürich 25
Max Jauch, Maja Mal- und Zeichenartikel, Wiesendangerstr. 2, Zürich 3
REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben: Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf

Talens & Sohn AG, Farbwaren, Olten
Günther Wagner AG, Zürich, Pelikan-Fabrikate
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. AG., Zeichen- und Malartikel, Bern
Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Gebr. Scholl AG, Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
Kunstkreis Verlags-CmbH, Luzern, Hirschenplatz 7
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
R. Zgraggen, Sigma-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
Registra AG, Zürich 9/48, MARABU-Farben
Schumacher & Cie., Mal- u. Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, Luzern

**Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 187, Zürich 6 - Abonnement Fr. 4.— - Redaktionsschluss für Nr. 5 (19. Sept.): 1. Sept.
Adressänderungen u. Abonnemente: H. Schiffmann, Winterfeldweg 10, Bern 18 - Fachbl. Zeichnen u. Gestalten III 25618, Bern**